

Erfolgreiche Angriffe gegen England

U-Boot versenkte 24700 Bruttoregistertonnen. — 21 britische Jagdflugzeuge abgeschossen. — Abschuss von fünf britischen Bombern bei Nachtangriffen auf Nord- und Westdeutschland.

DNB, Berlin, 20. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot merkt die Versenkung von 24700 BRT. feindlichen Handelsschiffsräumen.

Kampfverbände der Luftwaffe griffen in Südengland und Schottland gelegene Kraftwerke, Lagerhäuser, Hafen- und Dockanlagen sowie Raschubringer, Flakstellungen und Flugplätze mit gutem Erfolg an.

Weitere Angriffe richteten sich gegen Krieg- und Handelsschiffziele vor der Südküste Englands. Ein Handelsschiff von 5000 BRT. wurde durch Vorkreuzer versenkt, drei weitere Handelsschiffe und ein Zerstörer durch Treffer zum Teil erheblich beschädigt.

Wie bereits bekanntgegeben, sind ohne eigene Verluste über dem Kanal 15 britische Jagdflugzeuge, und zwar 12 des Typs Spitfire, zwei des Typs Hurricane und eines vom Typ Hurricane, durch unsere Messerschmitt-Jäger bei Luftkämpfen abgeschossen worden.

Durch Abschuss von weiteren sechs britischen Spitfire-Jagdflugzeugen hat sich diese Zahl im Laufe des Tages auf 21 erhöht.

Ein britisches Flugzeug wurde durch die Flakartillerie der Kriegsmarine abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge warfen in der Nacht zum 20. 7. wiederum Bomben über Nord- und Westdeutschland ab. Mehrere Zivilpersonen wurden dabei verletzt. Bei diesen Nachtangriffen sind fünf britische Bomber, und zwar drei durch Flakartillerie und zwei durch Nachjäger, abgeschossen worden.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen damit gestern 27 Flugzeuge. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Der Führer hat in seiner Reichstagsrede noch einmal an das englische Volk einen letzten Appell an die Vernunft gerichtet. England führt einen aussichtslosen Kampf. In dieser Situation hat der Führer, ohne daß man Deutschland deshalb irgendein Unrecht der Schwäche unterzählen kann, erklärt, er sehe keinen Grund, der zu der Fortführung dieses Kampfes zwingen könnte. Ob dieser Appell an die Vernunft jedoch bei den Londoner Kriegsverbrechern Gehör finden wird, ist zweifelhaft. Dann werden eben die Waffen mit unerbittlicher Schärfe weitergesprochen. Und daß dann den Engländern das Leben vergenossen wird, dafür müssen sich die Engländer bei ihren parlamentarischen Diktatoren bedanken, die heute noch wie Wahlschamane mit leeren Worten und Phrasen ihr Volk über die England drohende Gefahr hinwegtäuschen glauben können.

Tenn weder in der Luft noch auf dem Meer besitzt Großbritannien noch die Herrschaft oder gar irgendwelche Aussichten. Zwar Churchill und die mit ihm auf Gehalt und Verdienst verbundenen britischen Seeratsenbüchlinge glauben noch, daß England noch etwas gegenüber den deutschen Waffen zu bestehen habe. Wenn man den deutschen Wehrmachtbericht vom 20. Juli liest, so versteht man nicht, wie Menschen in England, die noch Anspruch auf einen Funken von Vernunft erheben wollen, einen derartigen Glauben hegen können. 21 Feindflugzeuge sind durch unsere Kampfflugzeuge abgeschossen worden, darunter 12 britische Jagdflugzeuge vom neuesten Typ Spitfire, fünf britische Bomber wurden bei ihren feigen und hinterhältigen nächtlichen Einfällen in deutsches Gebiet auf die Erde heruntergeholt. Insgesamt verloren die Engländer 27 Flugzeuge, während nur drei eigene Flugzeuge vermisst wurden. Deutlicher kann die deutsche Überlegenheit in der Luft nicht bewiesen werden.

Engländer haben unsere Kampfflugzeuge und unsere U-Boot-Waffe dafür gefürcht, daß der knapp gewordene englische Handelsschiffraum um erhebliche Bruttoregistertonnen erneut vermindert worden ist. Auch die Bombenangriffe auf wichtige Punkte in England haben die Verteidigungsfähigkeit Großbritanniens in hohem Maße weiter geschwächt. Man kann es daher verstehen, wenn weite Kreise des englischen Volkes den blinden Optimismus ihrer Kriegsverbrecher nicht teilen, und die Demoralisierung im englischen Volk immer größer wird.

Die Verheimlichung der dem Volk Tag für Tag sichtbar und fühlbarer werdenden Erfolge der deutschen Luftangriffe und der italienischen Angriffe in Afrika, um deren Ausgang man sich jetzt doch ernsthafte Sorgen zu machen beginnt, verfangen bei den noch einflussreichen Engländern nicht mehr. Die Unzufriedenheit im englischen Volk kann auch dadurch nicht aus der Welt geschafft werden, daß im Süden Englands neue Gebiete zur Verteidigungszone und im Osten und Südosten weitere Teile des Landes zu Abwehrgebieten erklärt worden sind. Den parlamentarischen Kriegsverbrechern fehlt das Wasser mehr als dem Volk. Die Wogen aber werden über die Kriegsverbrecherliche parlamentarische Demokratie schlagen, wenn im deutschen Großangriff sich Gottes Horn über die britischen Kriegsverbrecher als Vergeltung für ihre an Europa und der Welt begangenen Schandtat entläßt.

Udet Generaloberst

Wie aus der Führerrede im Reichstag noch nachzutragen ist, ist der General der Flieger Udet ebenfalls zum Generaloberst befördert worden.

Seegefecht bei Kreta

Mittiger italienischer Angriff auf überlegenen Gegner.

DNB, Rom, 20. Juli.

Der italienische Heeresbericht hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Kreta hat sich in der Morgenstunde des gestrigen Tages ein dreistündiges Gefecht zwischen unseren Leichten Kreuzern „Giovanni delle Bande Nere“ und „Bartolomeo Colleoni“ von je 5000 Tonnen und einem englischen Verband, bestehend aus zwei gepanzerten Kreuzern von je 7000 Tonnen der „Sydney-Klasse“ und vier Zerstörern, abgepielt.

Trotz der harten Überlegenheit der feindlichen Streitkräfte haben unsere Kreuzer das Gefecht aufgenommen und dem Feind schweren Schaden zugefügt. Der Kreuzer „Bartolomeo Colleoni“ wurde in einem lebenswichtigen Teil getroffen und sinkgelegt. Er ist nach hartnäckigem Kampf gesunken. Es wird angenommen, daß ein guter Teil der Besatzung gerettet ist.

Unsere Bomberverbände haben die feindlichen Streitkräfte erreicht und sie wiederholt mit Bomben belegt, wobei der Kreuzer mehrmals getroffen worden ist. Ein feindliches Schiff geriet in Brand und ist gesunken. Unsere Flugzeuge sind alle zu ihren Stützpunkten zurückgeführt.

Der erfolgreiche Luftkrieg

Wieder über England — Angriffe auf Geleitzüge — 22 Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 20. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Kampfflugzeuge griffen am 20. 7. und in der Nacht zum 21. 7. Flugplätze, Hafen- und Dockanlagen in Süd- und Mittelengland sowie Industriewerke bei Newcastle an. Die Bombenabwürfe riefen Brände und Explosionen hervor.

Bei Angriffen gegen Geleitzüge wurden ein feindlicher Kreuzer und zwei Zerstörer getroffen und schwer beschädigt. Hierbei schossen unsere Jäger in Luftkämpfen über dem Kanal acht feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres Flugzeug wurde bei Rotterdam abgeschossen.

Im Laufe der Nacht warfen britische Flugzeuge wieder Bomben über Nord- und Westdeutschland sowie über Holland. Der angegriffene Sachschaden ist unerheblich. Mehrere Bomben fielen in eine kleinere norddeutsche Stadt, wodurch sieben Zivilpersonen getötet wurden. Bei diesen nächtlichen Angriffen gelang es, neun feindliche Flugzeuge abzuschießen, davon sieben durch Flakartillerie, zwei durch Nachjäger.

Feindliche Flieger wurden bei einem Angriff gegen Wilhelmshaven durch starke Abwehr zum vorzeitigen Abbrechen gezwungen und vier von ihnen durch Flakartillerie der Kriegsmarine abgeschossen.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 22 Flugzeuge. Fünf eigene werden vermisst.

Der italienische Wehrmachtbericht

Torpedobomber von Malta bombardiert.

DNB, Rom, 21. Juli. Der italienische Heeresbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Flugzeuge haben eine wirkungsvolle nächtliche Bombardierangriff auf das Torpedobomber von Malta aus

niedriger Höhe durchgeführt, wobei ausgedehnte Brände hervorgerufen wurden. Alle unsere Flugzeuge sind unversehrt zu ihren Stützpunkten zurückgeführt.

In Nordafrika wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen und seine drei Mann starke Besatzung gefangen genommen.

In Ostafrika haben unsere Flugzeuge wirkungsvolle Bombenangriffe auf den Flugstützpunkt von Buna (Kenya) sowie auf den Luft- und Flottenstützpunkt von Berbera und feindliche Stellungen in der Zone von Kufak (anglo-ägyptischer Sudan) durchgeführt. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgeführt.

Kanonenbatter bei Gibraltar

Abriß von Häusern zur Vergrößerung des Schussfeldes

La Linea, 22. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Am Samstag mittag wurde eine Stunde lang in der Nähe Gibraltars in Richtung Mittelmeer Kanonenbatter geübt.

In Gibraltar trafen neue Militärtransporte ein. Jüdische Kaufleute, welche in Gibraltar Geschäfte betreiben, erhielten den Befehl, sofort die Festung zu verlassen. Alle Gebäude in Gibraltar, welche sich in der Nähe von Batterien befinden, sollen abgetragen werden, um das Schussfeld zu vergrößern. Der Amtsanzeiger von Gibraltar veröffentlicht eine Verordnung, wonach alle Frauen, mit Ausnahme von Krankenschwestern, evakuiert werden sollen. Ein weiterer großer Dampfer verließ Samstag Gibraltar mit über 1000 Evakuierten, welche zur wohlhabenden Bevölkerung gehören, die sich auf eigene Kosten nach Madera begeben. Ein anderer Dampfer brachte eine große Zahl von Evakuierten nach Tanger. Über Gibraltar fliegen ständig englische Flugzeuge Sperre.

Des Führers Stimme in Paris

Sie hatte durch die französische Kammer

Von Kriegsberichterstatter Walter West

Paris, 20. Juli. (A.R.) Die Deputiertenkammer zu Paris hält sich zu einer feierlichen Sitzung. Aber zum ersten Male in der Geschichte dieses Hauses erschienen im Halbrund des Sitzungssaales Männer, die niemals vorher den Werdegang eines französischen Politikers durch alle Stadien des Wankes der demokratischen Politik, durch alle Schicksale der Abgeordnetenhandels zurückgelegt haben. Das Weimrot der Schwärze hinter dem Grau der deutschen Uniformen. Am 19. Juli 1940 haben die Offiziere und Soldaten der deutschen Truppenhilfe in und um Paris im französischen Abgeordnetenhaus die Rede des Führers, die Rede Adolf Hitlers gehört. Nur zu wenigen Stellen unterbrochen andere Farben das einheitsliche Grau. Hier ist es das Blau der Marine, dort die Uniform eines Amtleiters der NSD, und wieder an einem anderen Platz leuchten hell die Säulen deutscher Krankenschwestern, die im Frontdienst der Truppen gefangen haben. Ueber die Rednertribüne breitet sich die Fahne des Großdeutschen Reiches.

Wir warten auf die Stimme des Führers, auf die Stimme des Mannes, der Soldat und Feldherr, der Arbeiter und Staatsmann ist, der als einziger bereit ist, in dieser Stunde zu seinem Volk und darüber hinaus zu allen Völkern der Erde zu sprechen. Um dem deutschen Volk einen Blick in die weltgeschichtlichen Ereignisse der letzten Monate zu geben. . . Die Worte Adolf Hitlers hallen durch die französische Kammer. Das Datum der letzten Kammereröffnung leuchtet im Halbrund des Tribünen-Schattens auf: 16. Mai 1940. Genau dort, wo der Banner der Blutschlacht, Herr Paul Reynaud, vor wenigen Wochen sich Generalvollmacht erteilen ließ, genau an derselben Stelle erklang die Stimme des Führers. Dachte Herr Reynaud wirklich, daß die Generalvollmacht der Deputiertenkammer aus einem kleinen Händler einen großen Staatsmann machen könnten? Er spielte das Theater der demokratischen Komödie bis zum tragischen Ende Frankreichs, während die geschlagenen Armeen schon heimlich zurückzogen, während die Geißelzüge der Alliierten die Straßen verstopften und während Jud Mandels Schwärze die „Dona“ der Gaillotine wieder in die Praxis der französischen Politik einführen. Das dieses Haus wirklich einmal in seiner langen Geschichte eine Stimme von einer derartigen unbeschreiblichen Bedeutsamkeit gehört wie die Stimme des Führers an diesem Abend? Hat einer der Redner, die alle Register gallischen Witzes und französischer Eloquenz in diesem Hause zogen, jemals gesprochen, um dem französischen Volk, und nicht in die Geschichtsbücher zu geben, die wirkliche Geschichte für dieses Volk bedeuten? Ach drehe langsam die Karte des Herrn Burtin in meinen Händen, daß Deputierten von Sonne und Volk, und denke daran, daß mein Regiment vor wenigen Wochen den Überbringer erzwang über die Loire.

Der Führer spricht. Adolf Hitler gibt den Bericht von diesem Feldzug. Und in der Deputiertenkammer zu Paris sitzen die Männer, die diesen Feldzug mitgemacht, die diesen Sieg unter seiner Führung erzwungen haben. Vor wenigen Minuten ist noch ein junger Oberleutnant mit dem Rittmeister an mir vorbeigegangen mit frohendem Ausruf. Jetzt spricht der herrliche Feldherr. In diesem Hause hat ein Clemenceau seine Reden gehalten, Jener Clemenceau, der niemals aus der Fährigkeit seiner wüßigen Redeweise freikommt. In diesem Hause hat ein Parlament von Dohlfinken den angründigen Sieg über die deutsche Armee des Großen Krieges gefeiert. In diesem Hause erkönt nun die Stimme Adolf Hitlers. Er kennt seinen Haß, denn er war Soldat. Er kennt keine billigen Worte. Aber er kennt Dankbarkeit. Dankbarkeit ist ein unheimlich wichtiger Begriff, ebenso wie Verantwortung. Der Führer dankt seinen Helfern zum Sieg, er dankt seinen Soldaten. Die Erinnerung des Reichsmarschalls Göring ist in beländen Weisheit aus. Die Erinnerung der neuen Wertschätze von Deutschland erfüllt die Herzen der Soldaten mit einem unendlichen Stolz.

Die Stimme Adolf Hitlers nimmt nun eine tiefere Wendung. Er spricht von dem, was kommt. Und die Soldaten alle, die hier den Bericht des Sieges und den Dank des Feldherrn mit leuchtenden Augen hören, diese Soldaten brechen in Jubel ohne Ende aus, als der Führer von den kommenden Ereignissen spricht. Die Spannung der Erwartung ist gebrochen. Es ist wie einst, als der Führer rief: „Der Kampf geht weiter.“ Jetzt ist nicht mehr in diesem Hause von dem Geist von einst. Jetzt ist alles gebrochen. Denn jetzt kommt die Parole für morgen. Hier ist nicht mehr das Forum demokratischer Redefreiheit, hier ist jetzt ein Appell. Die Anklagen gegen den einzigen Gegner, der blieb, gehen unter in dem Weisheit der Soldaten. Wir treten an, mein Führer, leht, wann Du stellst. Und von dort, wo

gallischer Witz, westliche Eitelkeit, Wehrschickel, Woge von rohenischen Organen gefeiert haben. Klug der Dank des Führers an die Toten dieses Krieges auf der Bank des Mannes, der Kamerad dem Besten seines Volkes ist. Nicht wird mehr Klang haben was in diesem Hause vielleicht später noch einmal gesprochen wird, nach dem 19. Juli 1940.

Frankreichs Antwort auf Dran

Abbruch der diplomatischen Beziehungen endgültig.

Paris, 21. Juli. Das hat meinetwegen und Bichu, der französische Außenminister Bonain habe vor der Presse eine Erklärung abgegeben, in der er betonte, daß die französische Regierung beschlossen hätte, die diplomatischen Beziehungen mit Großbritannien abzubringen. In diesem Sinne sprach er am 20. Juli der französische Gesandte in London im Auftrag seiner Regierung zu Lord Halifax, um ihn von diesem Beschluß in Kenntnis zu setzen. Lord Halifax regte bei dieser Besprechung die Wiederherstellung der normalen diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern an. Die französische Regierung antwortete alsdann der englischen Regierung, daß ihr Vorschlag erst dann in Betracht gezogen werden könnte, wenn vorher eine gewisse Anzahl von Bedingungen erfüllt würden. Dazu gehörte an erster Stelle die Herausgabe der ungebührlich von Großbritannien beschlagnahmten Schiffe und der von Großbritannien im Hafen von Alexandria und in den englischen Häfen widerrechtlich festgehaltenen Schiffe sowie die volle Wiedergutmachung der bei den britischen Angriffen erfolgten Schäden. Die französische Regierung habe über diese Angelegenheit keine Mitteilung veröffentlicht, während englischerseits nicht die gleiche Zurückhaltung beobachtet wurde.

Nach Informationen aus London sei die britische Regierung nicht bereit, in die Freigabe der französischen Schiffe einzuwilligen. Da jedoch diese Forderung von der französischen Regierung als wesentlich angesehen wurde, habe der französische Gesandte alle Maßnahmen getroffen, um das britische Hoheitsgebiet zu verlassen. Frankreich hat demnach auf den britischen Akt brutaler Piraterie die einzig mögliche Antwort erteilt.

Ufa-Lothringische Abgeordnete befreit

Ufa, 21. Juli. Die seit Monaten im Gefängnis zu Ufa inhaftierten und beim Verlassen der reichreichen deutschen Truppen in verschleppten, bis an die Pyrenäen gelegenen lothringischen Strafanstalten verschleppten Ufa- und Lothringer, die des Komplottes gegen Frankreich bezichtigt waren, haben das unbesetzte Gebiet Frankreich verlassen und befinden sich in Freiheit. Es handelt sich um die bekannten Verfechter der elassisch-lothringischen Heimatrechte, die mit dem von Franzosen erschossenen Dr. Karl Koch zusammenarbeiteten, um die Abgeordneten Roffe, Kanert, Stürmel, Generalrat Antoni, Dicker, Schall, Hans, Schlegel, Krupf, Brauner, Dr. Oster, Eiber, Rughbaum, Lang und Camille Weber.

Greuelkügen über Rotterdam

Nicht 30 000, sondern 619 Zivilpersonen getötet.

Berlin, 21. Juli. Nach New Yorker Meldungen gab die holländische Gesandtschaft in Washington in einer „Erklärung“ die kürzlich von London verbreitete Behauptung wieder, daß bei einem deutschen Bombenangriff auf die unverteidigte Stadt Rotterdam 30 000 Personen getötet und 75 000 verletzt oder verstimmt worden seien. Diese fälschlichen Angaben der feindlichen Agitation, die der Weltöffentlichkeit noch durch den Zufall schmacht gemacht werden sollten, die Bombardierung Rotterdams sei erst nach dem holländischen Kapitulationsangebot erfolgt, werden nunmehr durch die holländische Zeitung „Het Vaterland“ richtig aufgestellt.

Nach einer holländischen Meldung dieses Blattes sind laut amtlicher Statistik der Standesämter von Rotterdam insgesamt 619 Zivilpersonen infolge der Kriegshandlungen während des Monats Mai in Rotterdam ums Leben gekommen. Mit dieser Feststellung brechen also alle Greuelkügen über die phantastischen Verhältnisse der Rotterdammer Zivilbevölkerung, die bekanntlich infolge der unverschämten Haltung des holländischen Militärattachés dem schrecklichen Bombardement ausgeliefert war, in sich zusammen.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

22. Juli.

- 1822 Der Vererbungsrichter Abt Johann Gregor Mendel in Heinhendorf bei Odrau im Sudetenland geboren.
- 1832 Napoleon II., Herzog von Reichstadt, in Schönbrunn gestorben.
- 1872 Der Staatsmann Karl Hefflerich in Reustadt a. d. Weinstr. geboren.
- 1892 Der Reichsminister Dr. Arthur Seyd-Quart in Stannern bei Jolau geboren.
- 1909 Der Dichter Detlev v. Billecron in Alt-Rohlfied bei Hamburg gestorben.
- 1917 (bis 17. September) Sommerloch in Blandern.

Sonnenaufgang 5.30 Sonnenuntergang 21.32
 Mondaufgang 2.34 Monduntergang 8.48

Briefe in das Ausland

Bei dem Schriftverkehr mit dem Ausland sind folgende Richtlinien zu beachten:

1. Unterlasse jeden unmittelbaren oder mittelbaren Nachrichtenverkehr mit dem feindlichen Ausland.
2. Schreibe nach dem nichtfeindlichen Ausland die Nachrichtenübermittlung aufs Äußerste ein. Halte Dich vor Neugierigen über die militärische, wirtschaftliche oder politische Lage zum Nachteil des eigenen Vaterlandes oder befreundeter Staaten.
3. Bezende als Privatmann nur Postkarten oder Briefe. Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Mitteilungen sind nur im Geschäftsverkehr zulässig. Zeitungen und Zeitschriften dürfen nur unmittelbar von den Druckereien, vom Verlag oder von Buchhandlungen verhandelt werden.
4. Versende keine Ansichtspostkarten, keine aufgestellten Fotografien, keine Rätselgaben.
5. Schreibe Deine Briefe und Postkarten deutlich und leicht lesbar. Verwende keine Geheimproben. Bediene Dich nicht der Kurzschrift. Schreibe nicht mehr als vier Seiten, höchstens im Format eines gewöhnlichen Briefbogens. Benutze keine gefälschten Umschläge. Schreibe Geschäftsbriefe nur mit der Schreibmaschine.
6. Vergiß die vollständige Absenderangabe nicht. Bist Du auf Reisen, so gib neben dem Aufenthaltsort Deinen richtigen Wohnort an. Beachte, daß die Sendung nicht selbst beim Postfach einzuwerfen, so vergiß nicht, auch die Anschrift der von Dir mit der Einlieferung Beauftragten (Hausangestellte, Bekräftigung usw.) anzugeben.
7. Klebe keine Freimarken auf. Erst der Schalterbeamte frankiert die Sendung.
8. Wirt Deine Sendungen nicht in den Briefkästen. Dieser ist nur am Postschalter ein. Vergiß nicht, zur Auslieferung einen Ausweis mit Lichtbild mitzunehmen.
9. Bedenke: Jeder Verstoß gegen die vorstehenden Bestimmungen führt dazu, daß Du Deine Sendung zurückbekommst.
10. Wende Dich in Zweifelsfällen notfalls an die Abwehrgstelle, die für Dein Wehrdienstkommando zuständig ist. Wende Dich aber nicht unnötig an die Abwehrgstelle, sondern lege nur grundsätzliche Fragen zur Entscheidung vor.

Wieder teilsweiser Güterverkehr nach Holland. Die Reichsbahn hat den bisher vollständig gesperrten Verkehr nach Holland wieder in beschränktem Umlauf freigegeben. Wie wir den DSW entnehmen, werden dringende Sendungen, die keinen langen Beförderungszeitraum aufzuweisen haben, über folgende Uebergänge geleitet: Saarwald (Westbrücker Eisenbahn), Alstätte (Abau-Eisenbahn), Weener, Bentheim, Gronau (Westfalen), Borken (Westfalen), Emmrich (nur bis Westfort), Kranenburg (nur bis Nimwegen), Radenkirchen und südlich Radenkirchen gelegene Uebergänge. Die Versender haben die Annahme zur Beförderung unter Angabe von Art und Menge des Gutes und des Uebergangs- und Bestimmungsabwärtens in jedem Falle bei der Versand-Reichsbahndirektion zu beantragen. Um den Schienenweg zu entlasten, sollen jedoch die für Holland bestimmten Sendungen in der Hauptsache auf dem Wasserweg verpackt werden. Die verladende Wirtschaft sollte aus diesem Grunde nur solche Sendungen, die aus irgendwelchen Gründen nicht mit der Binnenschifffahrt verladen werden können, der Eisenbahn übergeben.

Stadt Neuenburg

Der Sonntag verlief, wie man es seit langer Zeit gewohnt ist, ruhig und ohne die Merkmale großen Fremdenverkehrs. Einzig und allein die Fußwanderer aus den benachbarten Städten und Dörfern, insbesondere aber aus Pforzheim, beleben die Straßen und in gewissem Umfang auch die Gastlokale. Die Radfahrer beherrschen die Landstraßen. Sie fühlen sich sehr wohl dabei, denn noch vor Jahresfrist gehörte es nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens, Sonntags auf einer Hauptverkehrsstraße fahren zu müssen. — Unabhängig vom Motor bleibt der Schwarzwaldberein. Als naturfreundliche Wanderer bleiben die Mitglieder dieses Vereins ihrer alten Lieblingstour treu: Sie wollen abseits des Verkehrsstroms die Schönheiten unserer Schwarzwalddörfer erschließen und in geselligen Wanderungen sich stärken für den Kampf des Alltags. Gestern waren sie im Waldgebiet, wo es wieder sehr gemächlich zugeht. — Das Jungvolk der Hitlerjugend hatte einen Vormittagsdienst angefaßt, der um die Mittagsstunde zu Ende ging. — Nachmittags und abends waren Filmvorführungen in der Turnhalle. Der Besuch war sehr gut. Besonders interessierte wiederum die grandiose Wochenchau.

Bad Wildbad

Treuer Kurgast. Frau Eugenie Allgauer aus Gdingen ist zum 44. Mal zur Kur in Wildbad eingetroffen. Die Staatl. Badverwaltung überreichte Frau Allgauer aus diesem Anlaß ein Schreiben, in dem sie den Dank des Bades für die damit erwiesene treue Anhänglichkeit zum Ausdruck brachte. Gleichzeitig wurde Frau Allgauer eine Ehrenurkunde und ein herrliches Blumengebilde überreicht. Die freuen uns über die Treue, welche Frau Allgauer unserer schönen Badstadt fast 4 1/2 Jahrzehnte lang bewahrt hat und wünschen der Jubilarin, daß es ihr vergönnt sein möge, noch recht oft zur Kur hier zu weilen. D. S.

Gemeinde Schömburg

In diesen Tagen steht die ganze Schömburger Jugend im Dienst des Kriegshilfswerks des Deutschen Roten Kreuzes. Fleißig werden Himbeeren gesammelt zu Gunsten unserer Verbundenen. — Der letzten Obstsammlung am 6. und 7. Juli mit 3196,20 RM. folgend, wird auch unsere Jugend sich anstrengen, daß die Beerenabgabe ein gutes Ergebnis zu verzeichnen hat.

Altentfest, 20. Juli. Kürzlich fand in der Stadtkirche die Abnahme der erneuerten Orgel statt. Der Umbau, der nach Plänen von Walter Hub-Stuttgart durch die Firma Weigle in Göttingen ausgeführt wurde, ließ ein völlig gelungenes Werk entstehen, das großen künstlerischen Ansprüchen genügt. Die Einweihung findet am 28. Juli in einer Abendmusik von Professor Hugo Distler von Stuttgart statt.

Knittingen a. G., 20. Juli. In der Nacht zum Donnerstag ist im Alter von 69 Jahren Rechtsanwalt Dr. Eugen Eisele nach längerem Leiden gestorben. Der Verstorbene war eine weit über den Kreis hinaus bekannte und geachtete Persönlichkeit. Er hat seine Rechtsanwaltspraxis über 40 Jahre hier ausgeübt. Vor einigen Jahren verlegte Dr. Eisele seine Praxis nach Stuttgart. Am öffentlichen Leben nahm der Verstorbene in früheren Jahren regen Anteil, und vertrat längere Zeit den damaligen Oberamtsbezirk Waiblingen im Landtag.

Aus Pforzheim

Der gekrige Sonntag

Was nicht sonderlich geeignet für lange Fußwanderungen. Die Sportsfreunde wanderten am Nachmittag nach dem Bräuninger Tal und nach dem Wärdtal, wo zu 1 das Entscheidungsspiel um die Gebietsmeisterschaft und zu 2 das Stadtmeisterschaftsspiel ausgetragen wurde. Dafür ging in den Kinos

und im Stadttheater lebhaft zu, denn alle Häuser waren ausverkauft.

Den 60. Gründungstag

beging die Krieger-Kameradschaft 1880 im festlich geschmückten Saal „Zum Beck“ durch eine schlichte und doch schöne Feierstunde. Die alten Soldaten waren dazu recht zahlreich erschienen — die jungen stehen im Feld — u. hörten neben einer Festansprache des Vp. Schmitz viel Erinnerungswort aus der verflochtenen Zeit. Drei Gründer der Kameradschaft konnten durch eine kleine Festgabe in Form eines Bildes, das alle drei Gründer gemeinsam zeigt, geehrt werden. Eine von zwei Kameraden gestiftete Chronik in kunstvollem Einband mit der persönlichen Widmung des Reichskriegsführers fand freundlichen Anklang. Der anschließende gemütliche Teil hielt die Kameraden bei Musik und Gesang recht lange zusammen.

Aus den Nachbargauen

(1) Karlsruhe, 20. Juli.

(1) Diebstahl unter Ausnutzung der Verdunkelung. Die zweite Strafkammer verurteilte den 19 Jahre alten Edward Bippes aus Karlsruhe als Volkschädling wegen erschwerter Diebstahls unter Ausnutzung der Verdunkelung und wegen Betrugs zu einem Jahre und einem Woche Zuchthaus, abzüglich der Monate Untersuchungshaft. Wie der Angeklagte gestand, hatte er in Karlsruhe am 26. Februar nach 22 Uhr im Hofe eines Anwesens in der Kaiserstraße ein Fahrrad entwendet, während der Hof infolge der Verdunkelung völlig im Finstern lag. Das Rad verkaufte er einem Hilfsarbeiter, sich wahrheitswidrig als Eigentümer ausgehend, für 8 Mark.

Denzlingen. Tödlicher Unfall eines wagenverdienenden. In der Nähe von Gumbelinnen wurde vor 10 Jahren alte Bahnangehörige Olga Kümmerle auf dem Bahndamm in schwerverletztem Zustande aufgefunden. Der Verunglückte ist in der Klinik inzwischen gestorben. Die näheren Umstände des Unfalls sind noch nicht bekannt.

Neubingen. (An der Baufellei verunfallt.) Der 28 Jahre alte Arbeiter Josef Saborsch wurde so unglücklich von einer Rippelöhre getroffen, daß er sofort tot war.

Weinheim. (Von der Bachbrücke gekürzt.) Der 8 jährige Sohn des Einwohners Vera fiel von der Br. in die Weidach. Mit gebrochenen Armen und Knochenbrüchen wurde er in die Heidelberger Klinik übergeführt.

Heidelberg. (Ehrung Geheimrat Professor Dr. Haaps.) Anlässlich des 75. Geburtstages des Geheimrats Professor Dr. Johannes Haaps, des berühmten Universitätslehrers für englische Philologie, fand in der Aula der Universität eine feierliche Senatsfeier statt. In deren Verlauf der Rektor der Universität, Staatsminister Dr. Schmittner, dem Jubilar die Ernennung zum Ehrenbürger der Universität mitteilte und Diplom und Ehrenfelle des Ehrensenators überreichte.

Wochendienstplan der Hitlerjugend und BDM vom 22. - 28. Juli 1940

- Erfolgshaft 12/401. Montag, 22. 7.: Bei gutem Wetter Sport auf der Großen Wiese. Auftreten der Kameradschaft 1, 2 und 3. Mittwoch, 24. 7.: 20.15 Uhr Appell des Standorts Neuenburg einschließlich Spielmannszug ohne Instrumente.
- U.S.No. 1/401. Montag, 22. 7.: 20.15 Uhr technischer Dienst. Auftreten am RSK-Sturmheim. Sonntag, 23. 7.: 8 Uhr morgens Auftreten auf der Wilhelmshöhe. Schießen in Armbach.
- Jungvolk Jährling 12/401. Mittwoch, 24. 7.: 1/3 Uhr Auftreten auf der Großen Wiese. Bei gutem Wetter Badesport mitbringen. Freitag, 26. 7.: Jungzug M am 4 Uhr, Jungzug I und II um 6 Uhr Sportdienst in der Turnhalle.
- Wädelgruppe 12/401. Montag, 22. 7.: Schicht III 20.15 Uhr Heimabend (altes Schulhaus). Dienstag, 23. 7.: Schicht II 20.15 Uhr Heimabend (altes Schulhaus). Mittwoch, 24. 7.: BDM-Bericht „Glaube und Schönheit“ und der ganze BDM 20.15 Uhr Sport in der Turnhalle. Donnerstag, 25. 7.: Schicht I 20.15 Uhr Heimabend (altes Schulhaus).
- Jungmädelsgruppe 12/401. Mittwoch, 24. 7.: Sämtliche Wädel treten um 9 Uhr am Heim an. Vortrag für August mitbringen.



Ein Schriftstellerroman von Genetische und Genetische von Hans Gerstl

Ulmer-Verlag; Ulmer-Verlag, G. Ulmer, Bad Nauheim (Südharz) 18]

Jakob lacht über seinen derben Spatz, setzt sich auf die kaltgewordene Herdplatte, schenkt die Beine und beißt herzhaft in sein Butterbrot.

Monikas Brauen schielen sich ein wenig zusammen.

„Zum Spazieren bist du schon gar net ausgelegt, Jakob.“

„Na ja, dann kann ich ja mein Maul ganz halten.“

Respekt, jetzt lern ich dich allmählich kennen. Einen Weg von drei Stunden machen und dann keinen Dank haben. Aber recht g'schieht mir, ganz recht.“

„Dir war ja früher auch der Weg net zu weit, wie du mich noch gern geholt hast.“

Jakob kommt aus dem Staunen gar nicht heraus. Diese Sprache ist er an ihr gar nicht gewohnt. Was mag denn nur in das Mühl gefahren sein. Beschäftigt ein anderer vielleicht ihre Sinne. Der junge Jäger vielleicht, dem er heute beinahe in die Hände gelaufen wäre. Teufel, das wäre gar nicht so dumm, in zweifacher Hinsicht nicht dumm. Wenn ein Jäger vertriebt ist, kauft er wenigstens nicht andauernd im Reiter herum. Und dann — es wäre dies die beste Gelegenheit — von Monika loszukommen. Man könnte dann sogar noch den Bekannten spielen, den treuen Verlassenen. Ganz schließlich wird dem hollers-Jakob auf einmal zumute, denn eine Aussprache hätte er mit Monika über kurz oder lang doch herbeiführen müssen. Vielleicht weiß sie schon etwas von der anderen? Fährt es ihm plötzlich in den Sinn. Natürlich weiß sie es. Darum diese schlechte Laune. Auch gut, dann braucht er es nicht mehr zu sagen. Er schiebt den letzten Brocken Butterbrot in den Mund und wäscht sich die Hände an seiner Lederhose ab.

„So, das hätten wir wieder“, sagt er gemächlich.

„Vielleicht magst du dich jetzt zu mir hersehen. Ein paar

Wörter werden dir schon einfallen“, meint Monika ein wenig bitter.

Jakob giebt die Brauen hoch.

„Du, laß den Spatz“, schreit er böse. „Mir scheint, dem Fräulein is heut was übers Beberl gelaufen und da soll ich jetzt den Freiloch machen. Ich dank schön für die Ehre, da bin ich mir zu gut. Da geh ich selber.“ Er rückt vom Ofen herunter und knüpft seine Toppe zu.

Mit einem Sprung ist Monika bei der Türe.

„Ich laß dich net fort!“

„Dann bist' ich mir eine andere Behandlung aus. Ich hab keine Lust, deine schlechte Laune zu ertragen. Wenn du was wehst, dann sag es frei raus. Das hinterrum kann ich net leiden.“

„Darfst es ihr net übernehmen“, mischt sich Ruch drein.

„Wierzehn Tag ist halt eine lange Zeit, weißt.“

„Ja ja recht. Aber wenn wir doch mitten in der Ernst sind und jeden Tag so spät Feierabend wird, kann doch niemand verlangen von mir, daß ich noch drei Stunden lauf-Soulet Berstand, mein ich, könnt man schon haben.“

Monika geht auf ihn zu und streicht ihm mit der Hand über die Stirne.

„Das hättest aber doch im Guten sagen können, Jakob.“

„Und du hättest mich net so pagig anreden brauchen.“

„Ja, jetzt verfühst euch nur wieder“, vermittelt der Alte.

„Ich leg mich schlafen. Gute Nacht, alle zwei.“

Ruch steigt die Stiege zum Heuboden hinauf, und die beiden sind allein. Jakob überlegt angestrengt, wie er nun das heikle Thema beginnen soll. Ausgeredet muß heute alles werden, das hat er sich nun fest in den Sinn gesetzt. „Nur net weich werden, Jockl“, ruft er sich zu. „Nur net weich werden, wenn sie zu weinen anfängt...“

Während in seine Gedanken hinein fragt Monika ganz nah an ihn hintertreten:

„Sei einmal ganz ehrlich, Jakob. Was war das vorhin mit deine blutigen Hände?“

Verdutzt schaut er sie an.

„Was soll denn g'wesen sein? Gerigt hab ich mich.“

Monika schüttelt den Kopf.

„Rein, Jakob, dann müßt man ja jetzt auch noch was sehen. Ich hab einen Schuß gehört heut' abend, lag mich nicht an, Jakob.“

Jakob ist verblüfft wie ein junges Hirschkalb, dem der Schnee das erste Mal um die Lufser wirbelt.

„Och, was du gleich denkst“, lacht er unsicher und schlingt in bleederer Herzlichkeit seinen Arm um ihre Hüfte. „Was wür denn auch schon dabei, wenn ich mir ein Böckl hol. Freilich wüß bald dumm gegangen heut. Wie ich ihn aufbrechen will, hör ich einen Schritt über dem Grat herkommen. Mars der Wastl, der junge Jagdgehilf. Ich bin gleich auf und davon, hab gar nimmer Zeit gehabt, mir die Hand abzuwischen. Und mein Büchsl —“ Er drückt das Mühl zärtlich an sich — „mein Büchsl, das hab ich bei die draußen im Holzschuppen versteckt. Daß es nur dort derweil, ich hol mirs dann nächste Woche schon. Bei dir ist es sicher.“

Ein tiefer Seufzer löst sich aus Monikas Brust.

„Ich hab mirs ja gedacht. Was einer als Bub schon treibt, kann er als Mann net lassen. Aber, geht, Jakob, wenn ich einmal dein Weib bin, dann darf dos nimmer vororkommen, dann müßt schon hören auf mich, wenn ich di zurede.“

„Freilich, ja“, nickt er befähigend. „Aber jetzt hör nur wieder auf.“

Entnützt nimmt sie die Hand wieder von seiner Schulter weg, und ein schwermütiger Ausdruck umschattet ihr Gesicht.

„Daß jetzt du gar nichts hören willst, Jakob, wenn ich vom Heiraten was sag. Hast es vielleicht gar nimmer im Sinn?“

„Heiratet wirst einmal, da gibts nichts. Das hab ich dir doch schon lymal g'sagt.“

„Ja, ich weiß schon, aber manchmal kann ich es gar nicht recht glauben, weil du ollweil sagst, daß dein Vater so unverzöhnlich ist gegen uns.“

„Du hast aber recht, Monika. Joffes, gut, daß du mich erinnerst dran. Er hat nämlich schon was in d' Naß'n kriegt, daß ich einmal bei dir heroben war. Wei Plebe, da hats ge-raucht.“

(Fortsetzung folgt)

Kurzmeldungen

Berlin. Zwischen Deutschland und Ungarn haben in den letzten Wochen in Budapest Verhandlungen über die weitere Gestaltung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern stattgefunden. Durch die neuen Abkommen wird der Warenaustausch für ein Jahr neu geregelt. Die neuen Vereinbarungen bringen eine weitere erhebliche Ausdehnung der Handelsbeziehungen.

Bern. Haas meldet aus Bichg: Marshall Petain betraute Laval mit der Ausübung der Befugnisse, die dem Ministerpräsidenten bezüglich des Informationswesens, der Presse und des Rundfunks übertragen sind.

Rom. Zwischen dem Duce und dem Caudillo fand am 18. Juli des Jahres der nationalen spanischen Revolution ein Telegrammwechsel statt.

Washington. Roosevelt unterzeichnete ein Gesetz, das die für die politische Betätigung von Arbeitern und Angestellten im Bundesdienst bereits geltenden Einschränkungen auf viele tausend Angestellte im Dienst der Einzelstaaten und Kommunalverwaltungen erweitert.

Washington. Präsident Roosevelt unterzeichnete das Vier-Milliarden-Dollar-Gesetz über die Flotten für die beiden Ozeane. Das Programm soll bis 1946 durchgeführt sein.

Newport. Der US-Marineminister Knorr erklärte, dem Kongress werde in der nächsten Sitzung eine Gesetzesvorlage unterbreitet, die in den Vereinigten Staaten eine Art oblatorischer militärischer Ausbildung einführt.

Buenos Aires. „Noticias Graficas“ zeigen sich äußerst beunruhigt über den Rückgang der argentinischen Exportziffern im Juni gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um 45,5 v. H. mit 715 000 Tonnen und einem Wert von 38 761 000 Pesos. Das Blatt malt ein vernichtendes Zukunftsbild aus im Falle des Verlustes der europäischen Märkte.

Rio de Janeiro. Auf der Werft der brasilianischen Kriegsmarine in Rio de Janeiro lief der erste in Brasilien erbaute Zerstörer vom Stapel. Er wurde von der Gattin des Präsidenten Vargas unter großen Feierlichkeiten mit dem Namen des brasilianischen Seehelden Marcellino Dias

getauft. Gleichzeitig erfolgte die Kiellegung zweier weiterer Zerstörer.

Brandkittler hingerichtet.

Berlin, 21. Juli. Am 20. Juli 1940 ist der am 21. August 1920 in Tepitz-Schönau geborene Leopold Schroedel hingerichtet worden. Den das Sondergericht in Leitmeritz als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Schroedel hat aus nichtigem Anlaß die mit Erntevorräten gefüllte Scheune des Bauern bei dem er in Arbeit stand zerschlägt angezündet und so erhebliche Erntevorräte und landwirtschaftliche Maschinen vernichtet.

Neues aus aller Welt

Unter dem Baum vom Blitz getroffen. Die Mahnung, bei Gewittern nicht unter Bäumen Schutz zu suchen, wurde von einem Dienstknecht in Büttelborn (Schwaben) nicht beachtet. Er hatte sich unter eine Nichte gestellt; als in diese der Blitz einschlug, wurde der Mann von ihm gestreift; er war einige Zeit bewusstlos und auf der rechten Körperseite gelähmt.

Schlängelpflanzen oder Herzschlag? In Kornhofen (Schwaben) erkrankte in einem Weiber der 19 Jahre alte W. und Reiner beim Baden. Er hatte den Weiber fast schon durchschwommen, als er plötzlich lautlos im Wasser versank. Ob der Verunglückte durch die im Weiber vorhandenen Schlängelpflanzen am Weiter Schwimmen verhindert worden war oder durch einen Herzschlag den Tod fand, konnte bisher nicht festgestellt werden.

2000 Toten den letzten Dienst erwiesen. Im 77. Lebensjahr verstarb in Neuditing der ehemalige Friedhofwarter Thomas Bender, der über 30 Jahre lang das Amt eines Totengräbers ausgeübt hat. In diesem Zeitraum erwies er 2000 Neudtingern den letzten Dienst.

Wagendeiseln in den Baum gerannt. Der 54 Jahre alte Landwirt Adler von Haugenried bei Regensburg befand sich mit seinem Wagen, auf dem er Holz verladen hatte, auf der Heimfahrt und geriet mit dem Fuhrwerk an einer abschüssigen Stelle in raschere Fahrt, wobei die Tiere scheuten. Adler wollte sie beruhigen, wurde dabei aber von der plöcklich auf die Seite schnellenden Wagendeiseln neben einen an der Straße stehenden Baum gedrückt. Dabei wurde ihm die ganze Bauchdecke aufgerissen. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus verbracht.

Zwei Kinder und ein Jugendlicher ertranken. Zusammen mit dem gleichaltrigen Kind des Nachbarn verließ die zweijährige India Kameier aus Rittenwald den Garten der elterlichen Wohnung und betrat einen in die Furt führenden Steg. Hierbei fiel die Kleine ins Wasser und wurde sofort von den reißenden Fluten abgetrieben. Als zwei Kinder eines Fingelarbeiters aus Hollenbach (Wayer, Ostmark) im Fingelweiber badeten, geriet der achtfährige Oskar Meier in eine tiefe Stelle und ertrank. Trotz des Rettungsbedarfs der 17-jährige Josef Ragerbauer mit mehreren Kameraden in der freien Furt bei Plattlitz. Unbeobachtet von seinen Freunden ertrank er ganz in der Nähe des Ufers. Wahrscheinlich ist er, obwohl er schwimmen konnte, einer Herzlähmung erlegen.

Vom Leiterbaum erschlagen. Die 39-jährige Anna Scheer in Höchstädt (Wisch) wollte auf ihrem Fuhrwerk an einer abschüssigen Stelle bei Radendorf die Bremsen ziehen. Gleichzeitig geriet der Wagen in eine Vertiefung und kurzle um. Die Scheer wurde dabei so unglücklich vom Leiterbaum am Kopf getroffen, daß sie starb.

Silberhochzeit im Luftkutschler. In Belbert blühte ein Ehepaar auf eine 25-jährige Ehe zurück, was jedoch angesichts des Ernstes der Zeit nicht besonders gefeiert werden sollte. Anders aber dachten die Hausbewohner. Als nämlich die Strene erkant, mit den anderen Hausbewohnern auch das Silberpaar den Keller betrat, da wurde es mit einem schön gedeckten, von Volksgemeinschaft und Liebe zugehenden Hochzeitsmahl erfreut. Der Luftkutschler wurde zwar nicht zur Stätte ausgelassener Festlichkeit, aber die Silberhochzeit wurde doch würdig bezaugnet.

Heimholung der verwundeten Gefangenen

DNB, Berlin, 21. Juli. Die ersten fünf Sanitätsflugzeuge mit 30 verwundeten deutschen Kriegsgefangenen aus dem unbesetzten französischen Gebiet trafen in Deutschland ein. Die Verwundeten wurden nach ihrer Landung sofort in Sanitätsautos zur weiteren ärztlichen Behandlung nach Heidelberg übergeführt. Es kann damit gerechnet werden, daß bis Ende der kommenden Woche auch die letzten noch im unbesetzten französischen Gebiet befindlichen verwundeten deutschen Kriegsgefangenen ausgeliefert sein und in Lazaretten im Reich Aufnahme gefunden haben werden.

Zuteilung von Futtermitteln

Auf Abschnitt 1 der ab 1. August 1940 gültigen Futtermittelscheine für Pferde werden für den Monat August 1940 je Pferd bis zu 210 kg Pferdefutter abgegeben.

Zur Sicherung der Belieferung haben die Tierhalter die Abschnitte 1 der Futtermittelscheine für Pferde bis spätestens 6. August 1940 einem Futtermittelvertreter zu übergeben. Die Vertreter haben die Abschnitte mir dann sofort aufgeschickt zur Ausstellung von Bezugsscheinen vorzulegen. Die Bezugsscheine sind bis spätestens 9. August 1940 einem Großvertreter weiterzuleiten. Bezugsscheine, die nach diesem Zeitpunkt beim Großvertreter eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Calw, den 18. Juli 1940.

Der Landrat
— Ernährungsamt Ost. B. —

Stadtgemeinde Wildbad i. Schw.

Steuer-Einzug

Die Grund-, Gewerbe- und Gebäudeversicherungsteuern für den Monat Juli 1940 sowie die sonstigen Abgaben werden am Dienstag den 23. Juli 1940 zum Einzug gebracht.

Bei Zahlungsvorzug werden Säumniszuschläge berechnet.

Wildbad, den 22. Juli 1940.

Stadtkasse.

Serrenalb.

An alle Grundstücksbesitzer!

Regenfälle vermochten die Nachbarschaftswege nur deswegen so aufzureißen und zu zerstören, weil es an Stichgräben, die früher in kleineren Abständen vom Weg in die Grundstücke gezogen wurden, fehlte. Wenn diese Stichgräben an ihren Endpunkten in ein kleines Sickerloch einmünden, in dem sich der Sand und das Geröll ablagern kann, sind sie für das Grundstück des Anlegers ohne Schaden. Da, nicht nur in der heutigen Zeit, die Herrichtung der Wege mit den vor-handenen Arbeitskräften nicht bewältigt werden kann, ergeht an sämtliche Grundstücksbesitzer die Aufforderung, mehr als wie es seit einiger Zeit üblich geworden ist, solche Wasserläufe anzulegen und zu bauen, da die Gemeinde sonst nicht mehr in der Lage sein wird, die Straßen und Wege in einem ordentlichen Zustand zu erhalten.

Serrenalb, den 18. Juli 1940.

Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde.

Die glückliche Geburt unserer Tochter

Ingoborg

zeigen in dankbarer Freude an

Irmela Huber, geb. von Waldhausen

Dr. jur. Heinz Huber

Leutnant in einem Nachrichtenregiment
z. Zt. im Felde

Wildbad (Schwarzw.), 20. Juli 1940.
Hans Elms



"Kraft durch Freude"

Donnerstag, 25. Juli, 20 Uhr

Wildbad, Kursaal

das grosse Sommer-Varieté

SCHORLE-MORLE 1940

14 Künstlerinnen und Künstler von Ruf und Namen werden Sie 2 Stunden köstlich unterhalten. „Durchschlaender Erfolg alles Bisherige überboten.“ — so lauten die Urteile der Presse.

Eintritt RM. 1.— (Wehrmacht freien Eintritt)
Karten im Vorverkauf Buchh. Löblich und an der Abendkasse

Birkenfeld, 22. Juli 1940.

Danksagung

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Hermann Vester

Wirt zur „Schönen Aussicht“

sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, dem Sängerbund für den erhebenden Gesang, für die vielen Kranz- und Blumenspenden und die Nachrufe der Vereine.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuenbürg.

200 Liter Most

hat zu verkaufen

Schmidt & Großkopf.

Neusäß.

Ein schönes, jähriges

Zuchtrind

hat zu verkaufen

Ernst Burkhart,
Schuhmacher.

Schömburg, 22. Juli 1940

Todes-Anzeige



Am 15. Juli starb für Führer, Volk und Vaterland im Alter von 26 Jahren an den Folgen seiner schweren Verwundung unser lieber, guter Sohn und Bruder

Friedrich Oelschläger

Unteroffizier in einem Inf.-Regiment.

In tiefer Trauer:

Familie Johann Oelschläger

Beerdigung Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Geistal-Herrnalsb, 20. Juli 1940.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden meines lieben Mannes

Karl Weiß, Maurer

erfahren durften, danken wir herzlich. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte am Grabe sowie der Krankenschwester, dem Liederkreis, der Kriegerkameradschaft, für die Kranzspenden, sowie allen von nah und fern, die den Verstorbenen zur letzten Ruhe begleiteten.

Frau Karoline Weiß

mit Anverwandten

Sunges Frau sucht

Stellung auf Büro

rotl. bei Arzt, Zeugnisse vorhanden.
Nach halbtags. — Angebote unter Nr. 48 an die „Engländer“-Geschäft.

Neuenbürg.

Jedes Quantum

Waldhimbeeren

sucht zu kaufen

Schmidt & Großkopf.

Kursaal-Lichtspiele Herrenalsb

Dienstag den 23. Juli 1940

Nachm. 4 Uhr

Abends 8 Uhr 15

1. Deutsche Stelküstern

2. „Der Fuchs von Glenarvon“

Ein Tobis-Film mit Olga Tschekowa, Karl Ludwig Diehl, Ferdinand Marian der eine packende Episode aus dem Kampf der „jüdischen Freiheitskämpfer“ gegen die britischen Gewalttäter zeigt.

3. UFA-Tonwoche
Waffenruhe im Westen. Die Durchführung des Waffenstillstandes. Deutsche Ordnung im Kriegsgbiet.

Der Führer in Paris.

Front gegen England! Vom Nordkap bis zur Küste der Atlantischen Ozeans steht zur See, zur Luft und zu Lande die Front gegen England.

Zur Nachmittagsvorstellung um 4 Uhr sind Jugendliche über 14 Jahren zugelassen.

Eintritt RM. — 80 und RM. 1.—

Uniformierte zahlen halbe Preise

Nachm. 2 1/2 Uhr

Sonder-Vorstellung

der obigen Tonwoche

Eintritt: Erwachsene 0.50

Jugendliche 0.25.

Neuenbürg

Ich habe die seit mehr als zwei Jahrzehnte bestehende

Buchdruckerei Fr. Heinzelmann

käuflich erworben und nach Verlegung in mein Anwesen,

Brunnenstraße 7, beim Gasthaus zum Hirsch,

heute in Betrieb genommen. — Die in 25 Jahren meiner

beruflichen Tätigkeit gesammelten Erfahrungen werde ich

ganz in den Dienst meiner werten Kundschaft stellen und

ich bitte, das meinem Vorgänger in so reichem Maße ent-

gegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Fritz Müller

Schriftsetzmeister

Richte Deine Spenden-Heberweisung

mit dem Roten Kreuz

an das Postsparkamt Stuttgart, Konto Nr. 108, oder an die Bank der Deutschen Arbeit, Stuttgart, Konto Nr. 696.

Der erste deutsche Reichsmarschall

Der Große Kurfürst schuf die Feldmarschallswürde. Die Ernennung Görings zum Reichsmarschall und die Verleihung der Generalfeldmarschallswürde an zahlreiche deutsche Armeeführer ist eine dankbare Anerkennung des Führers und des deutschen Volkes für die unvergänglichen Leistungen in dem heiligen Kampf gegen Frankreich. Hermann Göring ist der erste Deutsche, der den Titel eines Reichsmarschalls trägt. Im 17. Jahrhundert hat es nur im deutschen Reichsheer einen Reichsgeneralfeldmarschall gegeben. Mit diesem Titel wurden Prinz Eugen und später mehrere andere österreichische Generale ausgezeichnet. Sie standen im Rang vor allen Marschällen der Landesfürsten. Einen Titel Reichsmarschall gab es also in der deutschen Geschichte noch nicht. Der Titel Reichsmarschall war keine militärische Würde sondern eine höfliche und sogar in einigen Reichsfamilien erblich.

Die Feldmarschallswürde in Brandenburg hat der Große Kurfürst 1657 geschaffen. Der erste, dem dieser Titel verliehen wurde, war der Reichsgeneralfeldmarschall Graf von Sparr. Den Titel Reichsgeneralfeldmarschall erhielten dann später der Fürst Johann Georg von Anhalt-Desau und sein Sohn, der und allen unter dem Namen „der alte Dessauer“ bekannt ist. Auch Derslinger trug den Titel Reichsgeneralfeldmarschall.

Friedrich der Große hat insgesamt 20 Generalfeldmarschälle ernannt. Der kennt weiter nicht den „Marschall von Vorpommern“, den alten Blücher, der sich in der Völkerschlacht von Leipzig die Feldmarschallswürde erlangt. Graf Moltke wurde beim Einzug der preussischen deutschen Truppen am 16. Juni 1871 zum Generalfeldmarschall ernannt.

Als Generalfeldmarschall aus dem Weltkrieg schlägt der alte Marschall von Moltke die Brücke in die Jetztzeit, nachdem der Generalfeldmarschall von Hindenburg schon am Beginn des Untergangs unserer Zeit, nachdem er Adolf Hitler als den Begleiter eines neuen Deutschlands anerkannt hatte, in die Ewigkeit abzutreten wurde.

Graf Ciano beim Reichsmarschall

Reichsmarschall Göring und Frau Göring empfingen am Samstagmorgen den Königlich Italienischen Außenminister Graf Ciano in Karinhall. An dem Empfang nahmen ferner teil: der italienische Botschafter in Berlin, Alfieri, und Frau Alfieri sowie die Begleiter des Grafen Ciano und Mitglieder der italienischen Botschaft mit ihren Damen. Von deutscher Seite waren neben dem engeren Familienkreis des Reichsmarschalls und seiner näheren Umgebung u. a. anwesend: Generalfeldmarschall Milch, Prinz Hilpolf von Hessen, Generaloberst Udet, Reichspresschef Dr. Dietrich, die Staatssekretäre Freiherr von Weizsäcker und Körner, Botschafter Madenlen und General der Flieger Jeschonnek.

Graf Ciano hat sich am Samstagabend mit den Herren seiner Beauftragung nach Italien zurückbegeben. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop geleitete den italienischen Gast zum Anhalter Bahnhof und schritt mit ihm die Front der Ehrenkompanie ab.

Im H-Übergruppenführer ernannt.

DRB Berlin, 21. Juli. Der Führer hat die H-Übergruppenführer Reichsaussenminister v. Ribbentrop, Reichsleiter Goebbels und Reichsminister Dr. Goebbels zu H-Übergruppenführern befördert.

Keine Truppen mehr aus Australien

Stockholm, 21. Juli. Wie Reuters aus Sydney meldet, erklärte der australische Ministerpräsident Menzies, angesichts der großen Veränderungen in der europäischen Lage, die es unmöglich machten voranzulagen, wann die heute in Australien zur Verschiffung bereitstehenden Divisionen über das Meer gebracht werden können, seien in den Truppenlagern in Australien zurzeit große Truppenansammlungen zu verzeichnen. Infolgedessen würden nunmehr in Australien die Effektivbestände der Truppen herabgesetzt, und zwar auf 80.000 Mann, während bis auf weiteres auch sämtliche Rekrutierungen eingestellt würden. Es befänden sich jetzt bereits 77.000 Mann in den Truppenlagern, d. h. mehr als jemals während des Weltkrieges vorhanden gewesen seien. — Auch diese Nachricht bestätigt die äußerst schwierige Lage, in die das Empire infolge der deutschen Schläge und infolge des Kriegseintritts Italiens geraten ist. Man kommt nicht mehr so durch nach dem Mittelmeer, und außerdem fehlt es an Schiffen. Vor allem aber scheint es in Australien zu dümmern, daß es zwecklos ist, Süd-England noch helfen zu wollen.

Ironide abgelehnt

Nach einer Meldung von Exchange Telegraph ist Edmond Ironide seines Amtes als Befehlshaber der englischen Heimaufrekrüfte enthoben und — wohl damit ihm die Ablehnung etwas verliert wird — zum Feldmarschall ernannt worden. Sir Alan Brooke wurde an Ironides Stelle gesetzt. Brooke hat in Belgien ein englisches Expeditionskorps befehligt. Er kennt, wie man sagt, die deutschen Kampfmethoden aus Erfahrung. Lord Gort, der Oberkommandierende des Expeditionskorps, wurde zum Generalinspekteur der Infanteriestruppen ernannt.

Wieder ein Zerstückelungsfall eingestanden.

Churchill geruht wieder mal einen kleinen Verlust zuzugeben. Reuters meldet hierüber: „Der Sekretär der Admiralgouverneur bedauert den Verlust des Zerstörers S. M. „Imogen“ infolge eines Zusammenstoßes im tiefsten Nebel (1) mitteilen zu müssen. Ein Offizier und 10 Matrosen wurden verletzt, einer von ihnen erlag seinen Verletzungen. Im übrigen werden 17 Matrosen vermißt; man fürchtet, daß sie ums Leben gekommen sind.“ Der Zerstörer war 1370 Tonnen groß und erst in den Jahren 1935—37 gebaut worden. Er hatte eine Besatzung von 145 Mann, vier 12-cm-Geschütze, acht Maschinengewehre und 10 Torpedorohre.

Panikstimmung in Gibraltar.

Ca. Cines, 21. Juli. Aus Gibraltar verläuft, die Bevölkerung verleihe nicht, wie es möglich sei, daß Gibraltar ständig von fremden Fliegern überflogen werde, ohne daß englische Flugzeuge darauf reagierten. Das sei um so unverständlich, als ein Flugzeugträger, der in Gibraltar in Dock liege, angeblich 70 Flugzeuge an Bord führe. Die Bevölkerung verbrachte die Nacht in Angst vor einem neuen Bombenangriff auf den Straßen und Plätzen in Panikstimmung. Bewaffnete Bewohner patrouillierten ständig in den Straßen um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Aber auch diesen Patrouillengängern sieht man die nervöse Stimmung an, die sich durch gereiztes Verhalten Luft macht.

Der Sport des Sonntags

Fußball

Table with football match results including 'Endspiel um die Kriegs-Meisterschaft 1940', 'Rapid Wien - SV Waldhof', 'SpVgg Unterföhring - SpVgg Ludwigsburg', etc.

Waldhof - Rapid Wien 4:4

Das feierliche Ende des klassisch schönen Olympiastadions auf dem Reichsportfeld war zu Beginn des Endspieles zwischen Rapid Wien und SV Waldhof um den dritten Platz mit rund 8000 Zuschauern schon fast erfüllt. Die Olympiastadion hatten nach langer Pause wieder ihren bestmöglichen Mittelschwermetall Charakter zur Verfügung, so daß Voller und Schors den Angriff verstärken konnten. Der Sturm gewann dadurch an Zusammenhalt, zumal Voller auf seinem gewohnten Boden als Linksaußen spielte. Die Aufstellungen:

Rapid Wien: Kasti; Wagner 2, Sperner; Kaspirek, Poschinger, Stummal; Riß, Schors, Winder, Dvoracek, Voller.

SV Waldhof: Fischer; Schneider, Sienzi; Sätzle, Bänder, Kamm; Eberhardt, Franz, Erb, Gündert, Grab. Waldhof eröffnete den Kampf mit forschen Angriffen, aber schon in der vierten Minute hat Rapid das Führungstor geschossen. Poschinger hatte das Leder an Stummal gegeben; Dvoracek, nach dem Außenläufer auf bedient, setzte die Kugel scharf in die äußerste Ecke des rechteckigen Tors. Die Badener sind durch den frühen Erfolg des Gegners keineswegs erschüttert, wenn auch der Tormann Fischer sofort wieder bei einem Eckball von Rapid die Gefahr vor seinem Gehäuse bannen muß. Der Gegenstoß der Mannheimer bringt in der 10. Minute den Ausgleich. Ein von dem rechten Verteidiger Schneider vorgelegter Ball erwischt Gündert knapp vor der Wiener Torlinie, und der nach innen gelangene Grab kann aus sicherer Stellung heraus einschlagen. Rapid kommt langsam härter auf, Poschinger erzwingt eine zweite Ecke, wobei Fischer sich erneut auszeichnet. In der 16. Minute haben die Wiener zum zweiten Male die Führung erlangt, als Dvoracek einen überraschenden und unhaltbaren Schuß löst. Einen dritten Eckball von Rapid macht Fischer wieder unschuldig, dann verfehlt Erb eine nicht wiederkehrende Gelegenheit, als er freistehend an dem herausstürzenden Kasti vorbei das Leder ins Tor setzt. Waldhof erkämpfte sich in dem Heide wieder klare Vorteile, aber die Verhältnisse von Rapid sind immer weitaus gefährlicher. Haben und drüben fallen weitere Ecken, Fischer lenkt viel desto einen Freistoß von Winder über die Latte. Den Eckball verwandelt Schors mit einem Bruchschuß zum dritten Treffer für Rapid. Auf der anderen Seite endet ein kniffler Vorstoß von Grab mit einem Eckschlag für Waldhof, wobei Eberhardt die Kugel mit dem Kopf zum zweiten Tor in der 38. Minute einbringt. Rapid hat einleuchtendes Glück, als Erb wenig später mit einem gutgemeinten Schuß zur Latte trifft. Gegen Schluß der ersten Hälfte hat Fischer nacheinander zwei schwere Kaliber von Dvoracek und Voller zu halten, doch gegen einen Rückstoß des Rechtsaußen Riß reicht kein bewiesenes großes Können nicht mehr aus. Der 4:2-Pausenstand ist für Rapid nicht unvorteilhaft, aber zahlenmäßig zu hoch angefallen.

Im zweiten Abschnitt geben die Mannheimer den Ton an. Die junge Mannschaft hatte sich nun völlig gefunden, sie fand das Tempo besser durch als die merklich nachlassende Rapid-Elf. Das wechselläufige, sehr schnelle Spiel war durchsichtiger von herrlichen Kampfbildern. Die auf beiden Seiten aneinander Härte blieb stets im Rahmen des Erlaubten. Wald nach Wiederbeginn erzielte Schneider mit wuchtigem Freistoßschlag die fünfte Ecke für Waldhof. Doch im Gegenangriff muß Fischer einen Scharschuß von Winder abwehren. Kritisch sieht es einen Augenblick vor dem Tore der Badener aus, aber Siegel kann noch in letzter Sekunde den Ball von der Linie wegschlagen. Die sechste Ecke leitet das dritte Tor für Waldhof ein. Im Rechts-Strafraum haben sich Freund und Feind zusammengeballt, Franz, Erb und Gündert bringen gemeinsam das Leder über die Linie. Mehrmals ist Waldhof dem Gleichstand sehr nahe, aber einmal hält Kasti, doch an deren Mal verfehlt Eberhardt. Doch in der 72. Minute hat Rapid seinen Vorstoß dann endgültig eingeleitet. Erb ist einer Vorlage seines Mittelläufers Bänder nachher, Waldens Angriffsführer umschließt noch Waaner und fest an dem

Wer ist davongelaufen?

Der deutsche Soldat wird ihnen Antwort geben.

DRB Berlin, 21. Juli. Wie die englische Presse, bezieht sich auch der Londoner Rundfunk, den Appell des Führers an die Bernunft mit den Worten abtun, die Engländer seien jetzt am Frieden überhaupt nicht interessiert. Ausgleich wird der eben so dumme wie niederträchtige Versuch unternommen, die Ehre des deutschen Soldaten in den Schmutz zu ziehen. Zu der Feststellung des Führers, der Erfolg der Flankenschlacht sei vor allem dem deutschen Soldaten zu verdanken, erklärte der Sprecher wörtlich: „Aber wir wollen so gut wie sicher von den britischen Expeditionskorps, die die aus Dänischen zurückkommen, daß jeder deutsche Soldat, der nicht im Schutze eines Tanks, eines motorisierten Fahrzeuges oder eines Sturzkampfflugzeuges war, dazu neigte, aus dem Kampf wegzulaufen mit der Geschwindigkeit eines gewöhnlichen Kaninzens.“

Es mag sein, daß die Kriegsverbrecher Churchill, Duff Cooper und Genossen es sehr nötig haben, ihr Volk über den Kampfeswert der deutschen Truppen zu belügen und damit die Angst vor einer deutschen Invasion zu betäuben. Draußen in der Welt aber wird dieser erbärmliche Berednungsversuch nicht nur verächtlich belächelt werden, sondern auch dazu beitragen, die ganze Winderwertigkeit des Charakters der Plutokraten und der von ihnen geführten Subjekte grell zu beleuchten. Worte wie „Gentleman“ und „Fairness“ sind längst aus dem britischen Wörterbuch gestrichen. Von Ritterlichkeit weiß diese elende Kriegsbetörbande nichts.

Ausgerechnet Dänischen anzuführen, zeugt von einem Spinngehirn. Ja, es sind Tausende davongelaufen, mit der Geschwindigkeit eines Kaninchens. Aber das waren, wie doch nun mal vor der Geschichte feststeht, Engländer, und diejenigen, vor denen sie weggelaufen sind, waren deutsche Soldaten. Im übrigen haben sich die Briten ja auch in Norwegen im Ausruhen bemüht. Angestraft aber darf es keiner wagen, die deutschen Soldaten der Feindschaft zu bezichtigen. Sie werden diesen plutokratischen Gangstern und Wankbälgen die Antwort persönlich geben.

draußenstehenden Kasti vorbei den Ball in die Netze. Die Olympiastadion stießen noch einmal härter an, aber Schors trifft nur die Latte. Waldhof kommt zur neunten. Rapid gleich im Anschluß zur höchsten Ecke. Eberhardt und Franz stoßen dann durch, holen die sechste Ecke heraus. Als der Schuß von Eberhardt gehalten worden ist, weist der Münchener Schiedsrichter den Kampf ab, denn zweimal ergebnislose 45 Minuten sind verstrichen.

Es bleibt beim 4:4.

Die insgesamt 30 Minuten Verlängerung mit einer kurzen Pause ändern nichts an dem Stand, beide Sturmreihen liefern Ermüdungserscheinungen erkennen. In der 118. Minute erzieht Winder Außenläufer Stummal Scharschuß. Mit dem Ergebnis konnten beide Mannschaften zufrieden sein. Gatte Rapid in der ersten Hälfte leichte Vorteile so machte dies Waldhof durch eine vorzügliche zweite Halbzeit wett. Weiderseits sah man hervorragende Mannschaftsarbeit, wobei Waldhof noch eine über besser gefiel als Rapid. Hervorzuheben ist die gute Leistung des Waldhofmittelfelders Dabner, der dem schußwichtigen „Bimbo“ Winder keinen erfolgreichen Torstoß schenkte.

Die ersten Aufstiegspreise

Die Fußballaufstiegspreise zur Bezirksklasse wurden am Sonntag in beiden Gruppen des Bereiches Südwest gestartet. In der Gruppe D II gab es zwei Frankfurter Siege. Die traditionsreiche Germania 94 Frankfurt bezwang die kampfstärkige Elf von Hoffia Bingen mit 3:1 (2:0), wobei das bessere Schußvermögen des Frankfurter Sturms den Ausschlag gab. Scharbacher und Siebert schossen bis zur Pause zwei Treffer, nach Wiederbeginn erhöhte Leichum auf 3:0, erst dann war den Gästen durch den in den Sturm gegangenen Verteidiger Brück der einzige Gegenstoß vergönnt. — Zu einem bemerkenswerten Erfolg kam die BSG Adlerwerke Frankfurt, die beim VfB Offenbach mit 2:1 (0:1) die Oberhand behielt. In der ersten Halbzeit legte Offenbach durch den Linksaußen Glasen ein Tor vor, das Frankfurt nach der Pause durch einen von Duffel verwandelten Elfmeter ausglich. Die Entscheidung fiel in der Schlussminute, als dem Frankfurter Mittelfürmer Schrade nach einem schönen Weingang ein unhaltbarer Schuß gelang.

Im einzigen Spiel der Gruppe B II unterlag Olympia Lampertheim mit 0:1 (0:0) gegen die TSG 61 Kaiserstern. Beide Mannschaften waren stark verjüngt, aber die Leistungen waren doch durchwegs gut. Die Gäste hatten das Glück auf ihrer Seite und schossen sechs Minuten vor Schluß durch ihren Halblinken Rohmer das Tor des Tages.

Schalke wieder Meister

Dresdner Sportclub mit 1:0 geschlagen.

Das Endspiel um die Deutsche Fußball-Kriegsmeisterschaft ging im Berliner Olympiastadion vor 90.000 Besuchern und im Beisein des Reichsportführers vor sich. Schalke 04 siegte mit 1:0 (1:0) und sicherte sich damit zum fünften Male den Meistertitel. Das einzige Tor fiel in der 28. Minute der ersten Halbzeit durch Mittelfürmer Kalowitz.

Reisiger Jubel empfing beide Mannschaften, die sich dem Münchener Schiedsrichter Start in folgender Aufstellung stellten:

Schalke 04: Klotz; Bornemann, Hinz; Müller, Tibuski, Burdenski; Eppenhoff, Egepan, Kalowitz, Kuzorra, Schub.

Dresdner SC: Kreh; Bohl, Hempel; Strauch, Dzur, Schubert; Voigtel, Schaffer, Schön, Hofmann, Köpping.

Das Spiel wurde in der ersten Hälfte von beiden Seiten mit größter Vorsicht geführt. Das Hauptaugenmerk legte man auf die Deckung. Es war ein Meisterschaftskampf, der die Zehntausende bei weitem nicht begeistern konnte, wie das vorangegangene Treffen zwischen Waldhof und Rapid. Ein klüffiges Zusammenstoß sah man im Verlaufe der ersten 45 Minuten nur selten, die Stürmer wurden, kamen sie in die Nähe der Strafräume, stets sehr schnell vom Ball gedrängt, und so wirkten alle Aktionen zerschlagen. Schalke hatte zwar technisch ein leichtes Liebergewicht, aber es reichte gegen die energiegeladenen Dresdner nicht aus, eine klare Lieberlegenheit herauszuspielen. Nach 10 Minuten kam der Meister zur ersten Ecke, die nichts einbrachte. Tibuski verschuldete zwei Freistöße, aber Hofmann und Dzur vermochten das gegnerische Tor nicht in Gefahr zu bringen. In der 17. Minute lag bereits das Führungstor Schalkes nahe, als Kalowitz Dzur umspielte und den Ball über den herauslaufenden Kreh hinaus schob, auf der Linie stand aber der Verteidiger Bohl als Retter in höchster Not. In der 28. Minute aber war dann das einzige Tor fällig. Kuzorra legte sich energisch durch, leitete den Ball an Kalowitz weiter, der an dem herausstürmenden Kreh vorbei sicher einschloß. Der DSC antwortete mit einigen Gegenstößen, die aber nichts einbrachten. Auch die zweite Halbzeit wachte nicht zu begeistern. Schalke gestaltete das Spiel immer mehr überlegen, ohne jedoch zu einem weiteren Treffer zu gelangen.

den auch dazu beitragen, die ganze Winderwertigkeit des Charakters der Plutokraten und der von ihnen geführten Subjekte grell zu beleuchten. Worte wie „Gentleman“ und „Fairness“ sind längst aus dem britischen Wörterbuch gestrichen. Von Ritterlichkeit weiß diese elende Kriegsbetörbande nichts.

Ausgerechnet Dänischen anzuführen, zeugt von einem Spinngehirn. Ja, es sind Tausende davongelaufen, mit der Geschwindigkeit eines Kaninchens. Aber das waren, wie doch nun mal vor der Geschichte feststeht, Engländer, und diejenigen, vor denen sie weggelaufen sind, waren deutsche Soldaten. Im übrigen haben sich die Briten ja auch in Norwegen im Ausruhen bemüht. Angestraft aber darf es keiner wagen, die deutschen Soldaten der Feindschaft zu bezichtigen. Sie werden diesen plutokratischen Gangstern und Wankbälgen die Antwort persönlich geben.

Die Kathedrale von Reims nicht beschädigt.

Paris, 21. Juli. Dadas meldet aus Clermont-Ferrand: Der Bürgermeister von Reims, Marchand, gab einem Redakteur des „Jour - Echo de Paris“ Erklärungen ab, in denen er anführte, daß im Gegensatz zu den Behauptungen von Flüchtlingen, die durch Reims gekommen sind, die Kathedrale im Laufe des Krieges keinen Schaden erlitten habe.

Für die Frau

Alt und jung hält fest zusammen

Großmutter schreibt aus dem Westen

Unsere Großeltern wohnen im Westen, dort, wo deutsche Waffen geschmiedet werden und wo feindliche Flugzeuge immer wieder Zerstörungen anrichten wollen, was jedoch nicht gelang. Aber man macht sich doch Sorgen um die alten Menschen, die nun den Krieg zum zweitenmal erleben müssen. Die Kinder und Anverwandten, die den alten Deutschen jetzt eine Stütze sein möchten, sind in alle Teile des Reiches verstreut und jeder steht an einem Posten, den er nicht verlassen kann. Wie werden die alten Eltern nur diese unruhige Zeit überleben, dachten wir oft und litten unter der Obmacht, ihnen nicht helfen zu können. Aber wenn wir schreiben, dann haben wir immer wieder: Kommt doch zu uns.

Die Antwort auf unsere Vorschläge, für die Dauer des Krieges zu uns zu ziehen, ließ lange auf sich warten. Aber dann kam sie, und sie ist so schön und sagt so viel über die Generation, die einst unterm Weltkrieg und der Nachkriegs- und Inflationszeit unendlich Schweres hat durchmachen müssen, daß sie hier wiedergegeben werden soll. Großmutter schreibt:

Liebe Kinder! Es ist sehr schön von Euch und macht Euch alle Ehre, daß Ihr um uns alte Leute so besorgt seid. Wir glauben auch, daß wir es sehr gut bei Euch hätten. Trotzdem müssen wir Eure Einladung abschlagen. Seht, in Friedenszeiten darf der alte Mensch, wenn er sein Leben lang keine Pflicht getan hat, sich seinen Abend so bequem wie möglich einrichten, er darf mit gutem Gewissen Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten aus dem Wege gehen und darf sie den Jüngeren überlassen. Mit diesem Vorrecht hat die Jugend dem Alter ihren Dank ab. Im Krieg aber ist es anders. Da muß jeder auf seinem Platz bleiben und es spielt dabei keine Rolle, ob er jung oder alt ist. Die Schicksalsschläge und Härten des Krieges treffen die Jungen gerade so wie die Alten. Da muß die junge Frau ebenso zum Opfer ihres Mannes bereit sein, wie die alte, ergraute Mutter ihren Sohn hergibt. Der Krieg macht keinen Unterschied, er fragt nicht, ob alt oder jung, es ist die Sache des ganzen Volkes. Und deshalb müssen wir jetzt an dem Ort bleiben, der uns ein Leben lang Heimat war. Solange nicht aus bestimmten Gründen eine Freimachung angeordnet wird, müssen wir mit der Treue unseres Herzens zu dem Lande halten.

Und dann dürft Ihr nicht vergessen, wir sind auch hier nicht allein. Wir halten hier, alte und junge Menschen, in guter Kameradschaft zusammen. Die Jugend leiht uns ihre Kräfte. Ohne daß wir besonders darum bitten müssen, wird uns beim Einholen und bei schwierigen Befordrungen geholfen. Dafür können wir den Jüngeren oft unsere Erfahrungen aus dem Weltkrieg nutzbar machen, und manchmal glauben wir sogar, es ist ganz wichtig, daß auch wir Alten noch da sind, die das alles schon einmal durchgemacht haben. Anfangs war ja schon der Gedanke schwer, daß wir das alles noch einmal erleben sollten, als wir aber sahen, wie diesmal ganz anders vorgeplant war und die Menschen füreinander einstanden, fanden wir uns schnell in unsere Lage. Die Wochen und Monate haben uns alle hier fest zusammengeführt und niemand will es besser haben als die anderen. Wie könnten wir auch dieses schöne Land unserer Heimat nennen, wenn wir sie nun verlassen, um Gefahren und Unbequemlichkeiten aus dem Wege zu geben. Das Schicksal der Heimat ist auch das Schicksal ihrer Menschen, sonst sind sie heimatlos. Und nun wißt Ihr, warum wir hierbleiben müssen.

So wie wir denken hier alle alten Leute, hieß es in einer Nachschrift zum Schluss des Briefes.

Idya Reimer

Der Schlaf des Kindes

Ein Arzt, der viele Kinder während des Schlafes beobachtet hat, behauptet, daß ein gesundes Kind schläft wie das andere. Die Bewegungen stimmen so auffallend überein, daß man sie für einstudiert halten könnte. In der ersten halben Stunde nach dem Einschlafen waren die Bewegungen lebhaft, in der zweiten impulsiv. Am ruhigsten schliefen die Kinder in den letzten Stunden vor dem Erwachen. Die Mädchen schliefen fester als die Jungen. Ein Glas Milch, das vor dem Zubettgehen getrunken wurde, wirkte beruhigend, während eine feste, wenn auch noch so leichte Mahlzeit, einen unruhigen Schlaf zur Folge hatte.

Wenn sich auf eingelegten Gurken Schimmel zeigt, ist es zweckmäßig, die vom Schimmel befallenen Gurken zu entfernen und in den Topf in einem Leinwandstück etwa 20 Gramm Senf zu legen. Das verhindert weiteres Schimmeln.

Erst die Erregung bekämpfen

Wer führen will, muß sich beherrschen können

Nichts kann das Ansehen einer Frau und die Autorität einer Mutter so untergraben, als wenn sie sich in der Erregung verliert. Einem Mann sieht man es leichter nach, wenn er im Zorn die Beherrschung verliert. Wenn er als Persönlichkeit geachtet war, dann wird er auch weiter Achtung und Gehör finden. Anders die Frau. Sie wirkt verzerrt und entstellt, wenn sie ihrer Erregung nicht Herr wird. Es ist abstoßend, eine Frau in solcher Verfassung zu sehen und deshalb wird sie auch allenfalls gefürchtet, aber ihr Wort als Führerin oder Erziehlerin hat alle Wirkung verloren, solange die Erregung mitschwingt.

Wie oft ist man Zeuge häßlicher Auftritte auf der Straße, in Geschäften oder in der Eisenbahn. Ein Kind ist ungezogen und gehorcht nicht, und die Mutter ruft es mehrmals zur Ordnung. Aber die Stimme der Mutter ist nicht mehr ruhig. Die anderen Menschen um sie herum, die den Vorfall beobachten, machen die Mutter nervös und unsicher. Sie fürchtet eine Bloßstellung, wenn das Kind nicht folgt, und gerät immer mehr in Erregung. Anstatt den Fall zunächst auf sich beruhen zu lassen und die endgültige Zurückweisung des Kindes für einen späteren Zeitpunkt ohne Zuschauer zu verschieben, lassen sich die meisten Mütter von ihrer Aufregung zu Dingen hinreißen, die ihnen an sich nicht passieren dürften. Ich entsinne mich eines Vorfalls, den ich erst kürzlich auf der Straße erlebte.

Das Vergehen des Kindes war an sich gering, es war dazwischen zu seiner Mutter und ließ sich im Augenblick auch nicht zurückweisen. Die Straße war so belebt, daß Vorübergehende den Wortwechsel mitanhören mußten. Das nahm wohl der Frau die Beherrschung. Als das Kind, das die wachsende But der Mutter häßlich, sich nun erst recht nicht fügte, und hoch dastand, schrie und schlug die Frau, wozu sie traf. Auf den Gesichtern der Vorübergehenden stand Entsetzen. Wie juchzend, wenn eine Frau die Beherrschung verliert. Man wollte eingreifen, aber es war ja zu spät.

In den verschlossenen Jagen des Kindes, die auch nicht im geringsten Neugier zeigten, konnte man es nur zu gut sehen, wie geringfügig das Kind im Augenblick von seiner Mutter dachte. Sicher würde das Kind diesen Eindruck nie wieder vergessen und schwer wieder den Weg zur Mutter finden. Manche Frau, die dies im Vorübergehen miterlebt hatte, ging sehr nachdenklich weiter.

Durch solche Ausbrüche also, durch den Mangel an Beherrschung verlor so manche Mutter das Vertrauen ihrer Kinder, und wenn das erst einmal geschehen ist und die Kinder für zukünftige Fälle wissen — sie begreifen das sehr schnell und erzählen es sich auch untereinander — ah, die Mutter regt sich ja bloß so auf, da ist es mit der Führung der heranwachsenden ein für allemal vorbei.

Einem Mann gelingt es eher, sich wieder Autorität zu verschaffen, wenn er sich auch einmal vergessen hatte. Für uns Frauen aber muß es oberstes Gesetz sein: wer führen und erziehen will, muß sich beherrschen können! Nicht nur in bezug auf die eigenen Kinder. Auch jeder andere jüngere Mensch, der unter unserer Führung steht oder arbeitet, wird uns nur so lange achten und folgen, als wir uns unserer Fehler nicht anmerken lassen und Zurückweisungen und Strafen sachlich und beherrscht vordringen.

Wenn es aber doch einmal geschehen ist? Es ist doch so menschlich, daß man sich einmal nicht in der Gewalt hat. Ja, dann ist es am besten, wenn wir uns Unrecht — denn es ist ja ein Unrecht — auch Kindern gegenüber zu geben und erklären, wie es in diesem besonderen Falle dazu gekommen war. Durch eine solche Ehrlichkeit dem Kinde oder z. B. auch einer Hausangestellten gegenüber vergeben wir uns nicht. Den Kindern bleibt es ohnehin nicht alle Zeit verborgen, daß auch wir unsere Schwächen haben. Das schadet ja auch nichts. Diese Schwächen dürfen nur nicht in Erziehungsangelegenheiten vorherrschen.

Idya Reimer

Der Wald schenkt uns Nahrungsmittel

Es ist schon etwas daran, Frau Meier, denn ich erinnere mich gut, daß noch mein Vater sehr oft aus dem Wald Eßbares mitgebracht hat.

Na, was wird man im Wald schon finden? Heidelbeeren, Preiselbeeren, vielleicht auch Himbeeren und Brombeeren oder hin und wieder Bilje. All das können wir heute bequem auf dem Markt kaufen," meinte Frau Meier.

„Gewiß, aber damit allein gab sich mein Vater nicht zufrieden. Er sagte uns Kindern, daß der Wald uns viel mehr billige und gesunde Nahrungsmittel vom Frühjahr bis in den Herbst herbeibringt. Leider kennen heute die meisten Leute diese nicht mehr und geben achlos vorüber", erwiderte Frau Klug.

„Was wird das schon sein? Pfefferlinge und Steinpilze, Frau Klug, dazu gehört Ginderglück."

„Es ist schon etwas mehr. Sie haben sich im vergangenen Winter über meinen Vorrat an eingemachtem Gewürz geäußert. Sehen Sie, Frau Meier, das waren Töpfe und Gläser, gefüllt mit Hagebutten- und Ebereschennuss, Witzextrakt und wilden Gewürzkräutern. Und der Tee, der Ihnen so geschmeckt hat, war Dautee, dessen Bestandteile wir selbst sammelten. In der Hauptsache waren es Lindenblätter, jedoch Lindenblätter, nicht Lindenblüten. In nächster Zeit sammeln wir wieder die jetzt reisenden Hagebutten und dann kann das Einkochen für den Wintervorrat nochmals beginnen. Da weiß ich übrigens ein zuckerparendes Rezept."

„Was Sie nicht sagen, Frau Klug, da sparen Sie ja allerhand am Haushaltsgeld. Die Rarmelade, den Tee und die Speisewürze nahezu umsonst? Aber woher wissen Sie dies alles?"

„Das ist ganz einfach und ich will es Ihnen auch gerne verraten. Ich sah in einer Buchhandlung ein kleines, grünes Büchlein 'Witzige und gesunde Nahrungsmittel aus dem Wald' von Ferd. Frauenrecht, erschienen in der Müllerischen Verlagshandlung, Planegg bei München. Das Büchlein leistet mir wirklich gute Dienste."

„Sind auch Rezepte in diesem Buch, Frau Klug?"

„Selbstverständlich, ich kann es Ihnen wirklich empfehlen. Es macht sich bezahlt."

Nachtstellen verschwinden

Wenn man aus alt neu macht und dabei große Säume oder Einschläge ausgelassen werden, wirken die früheren Nachtstellen oft sehr häßlich, weil die Nacht das Gewebe aneinandergezogen hatte. Andererseits kann man auf den so gewonnenen Stoff nicht verzichten, die Nachtstellen müssen also unsichtbar werden.

Wie geschieht es am besten?

Zuerst wird die Nacht, wenn der Stoff nicht gewaschen wurde, ausgebürstet und ausgebleicht. Dann ziehen wir aus einem Stoffrest längere Fäden, legen einen von diesen auf die Nachtstelle und überstopfen ihn mit einem zweiten Faden im Webmuster. Wenn wir fertig sind, wird die Nachtstelle feucht gebügelt. Bei genoppten Stoffen kann man die Fäden nicht ziehen, sondern muß sie Stück um Stück herausheben, damit sie nicht reißen.

Nützen der Kleintierhaltung

Man macht sich oft keine rechte Vorstellung von dem Nutzen der Kleintierhaltung. Statistische Erhebungen haben bewiesen, daß der Erzeugungswert der Kleintierhaltung rund eine Milliarde Reichsmark betrug.

Gerade für die Frau des Siedlers und Kleingärtners bietet sich durch Haltung von Geflügel, Ziegen und Kaninchen Gelegenheit, Abfälle aus Haushaltung und Garten nutzbringend zu verwerten und sich zusätzlich Einkommen zu verschaffen. Sühner gehören wohl zu der bestiehesten Art der Kleintierhaltung, einmal wegen der Eier, zum anderen ist auch das Sühnerfleisch sehr begehrt. Unser Bestreben muß es sein, gute Rassen zu züchten und alte, legefaule Sühner abzuschlachten.

Besonders hervorzuheben ist die Haltung von Kaninchen, speziell Angorakaninchen. Das Angorakaninchen wird nicht des Fleisches, sondern der schönen Wolle wegen gezüchtet. Diese Wolle verarbeitet man zu Pullovern oder warmer Babywäsche. Kaninchen sind äußerst beschöne Lebewesen, die fast ausschließlich aus den Abfällen des Haushaltes erhalten werden können.

Wir sehen an diesen kleinen Beispielen, wie es möglich ist, durch Kleintierhaltung Werte auszunutzen, die sonst verlorengehen. Kleintierhaltung bedeutet: Verwertung jeden Abfalls, Verbreiterung der Ernährungsgrundlage, Schaffung von Rohstoffen.

Praktische Hausfrau

Eine Bluse aus Garnresten

Kleine Garn- oder Wollreste, für die es scheinbar keine Verwendung mehr gibt, ergeben noch immer, wenn die Finger fleißig sind, eine nette Bluse. Sie muß gehäkelt



Zeichnung: Müller — M.

werden, und es sind da, je nach dem vorhandenen Material, der Möglichkeiten viele. Wir zeigen hier einige Vorschläge, die die eigene Phantasie noch ergänzen kann. Gut sieht die Bluse mit der andersfarbigen Passe und Ärmeln in luftiger Häkelarbeit aus (Abb. links oben), und richtig sportlich wirkt die andere mit dreifarbigem Passe und Ärmeln (Abb. rechts oben), die sich besonders für junge Mädchen eignet. Betont sportlich ist auch der ebenfalls dreifarbig Pullover (Abb. unten links), während das Trachtenjäckchen mit andersfarbigem Vorderteil (Abb. rechts unten) wieder eine hübsche Bluse darstellt.

Neue Haushaltsgeräte

Auch auf dem Gebiet der Haushaltsgeräte erscheint manches in neuer, unbekannter Form. Es tauchen ganz neue Geräte auf. Wir wollen uns nun in keiner Weise gegen den Fortschritt wenden. Gerade die letzten Jahre haben uns eine Reihe von Haushaltsgeräten beschert, die viel Zeit und Arbeit sparen und ohne die wir auch damals schon das Zweckmäßige von einer überflüssigen, technischen Neuerung in der streng unterscheiden mußten. Jetzt, wo wir ein Gerät oft dringend erleben müssen, ist es nicht leicht, zu entscheiden, ob das neue Gerät tatsächlich praktisch ist, wohl aber vermag uns die Ortsabteilungsleiterin Volkswirtschafts- und Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk Auskunft zu geben, denn das Deutsche Frauenwerk unterhält in Leipzig eine Versuchsstelle, die neue Geräte auf ihre Brauchbarkeit prüft.

Unser Modevorschlag

Für den Badesommer

Es wird jetzt Zeit, für den Badesommer noch einige Kleinigkeiten zu arbeiten. Viel Stoff ist nicht notwendig, er kann aus der Restekiste genommen werden. Aus einem



Zeichnung: H. Müller — M.

allerdings reichlichen Stück gebäumten oder gepunkteten Stoffes arbeiten wir ein schickes Strandkleid, das ein oorn zu knöpfendes Mantelkleid ist (Abb. links). Der Anzug kann schon in der Stadt darunter getragen werden. Am Strande trägt das schlank junge Mädchen ein kurzes gekräuseltes oder Faltenröckchen (Abb. Mitte). Aus einem ausgedienten Sommerhut mit breitem Rand kann man sich den Strandhut arbeiten, die Badetasche entsteht ebenfalls aus Resten, auch die Strandschuhe mit geflochtener Bastsohle können geschickte Frauenhände selber machen (Abb. rechts).